

**AVMM**

TRACK TIME STOP VO  
01/29 79:25 f  
SAMPLERATE: 192/24 FILTER: SM

Valve Amplification



## Uhl und Nachtigall

Zuerst war da die Neugier auf einen frischen CD-Player von AVM. Dann kündigte Udo Besser im Nebensatz ein Alternativmodell mit Röhren in der Ausgangsstufe an. So entstand die Idee, beide zu bestellen. Aber erwarten Sie jetzt bitte keine platte Antwort auf die banale Frage: Röhre oder Transistor – was klingt besser?

Bei AVM läuft es wieder. Seitdem Udo Besser den gefühlt „schon ewig“, tatsächlich immerhin seit mehr als 25 Jahren existierenden Hersteller übernommen hat, sind überall frischer Wind und ein Zug nach vorn zu spüren – auf Messen, beim Internetauftritt, im feinen Design von Broschüren, in der geschmackvollen Gestaltung der Geräte. Gleichzeitig steht mit Günther Mania ein altgedienter AVM-Entwickler mit auf dem Steuerstand. Er verkörpert traditionell die Idee vom No-Nonsense-High-End. Mit Röhren in der Ausgangsstufe eines CD-Players hätte ich bei ihm nicht gerechnet. Seine große Stereo-Endstufe, die AVM SA8, mit der ich mich anderswo vor gut zwei Jahren beschäftigt habe, war ein Monument des Verstärkerbaus mit nicht weniger als 24 Transistoren je Kanal und zog vom Klang und von den Leistungsdaten her durchaus mit entsprechende Boliden von Krell oder Mark Levinson gleich. Das war weit weg von jedem Glaskolben. So wunderte ich mich auch nicht, als Udo Besser erzählte, das Thema „Röhren in der Ausgangsstufe“ sei gar nicht in Malsch aufgekommen, son-

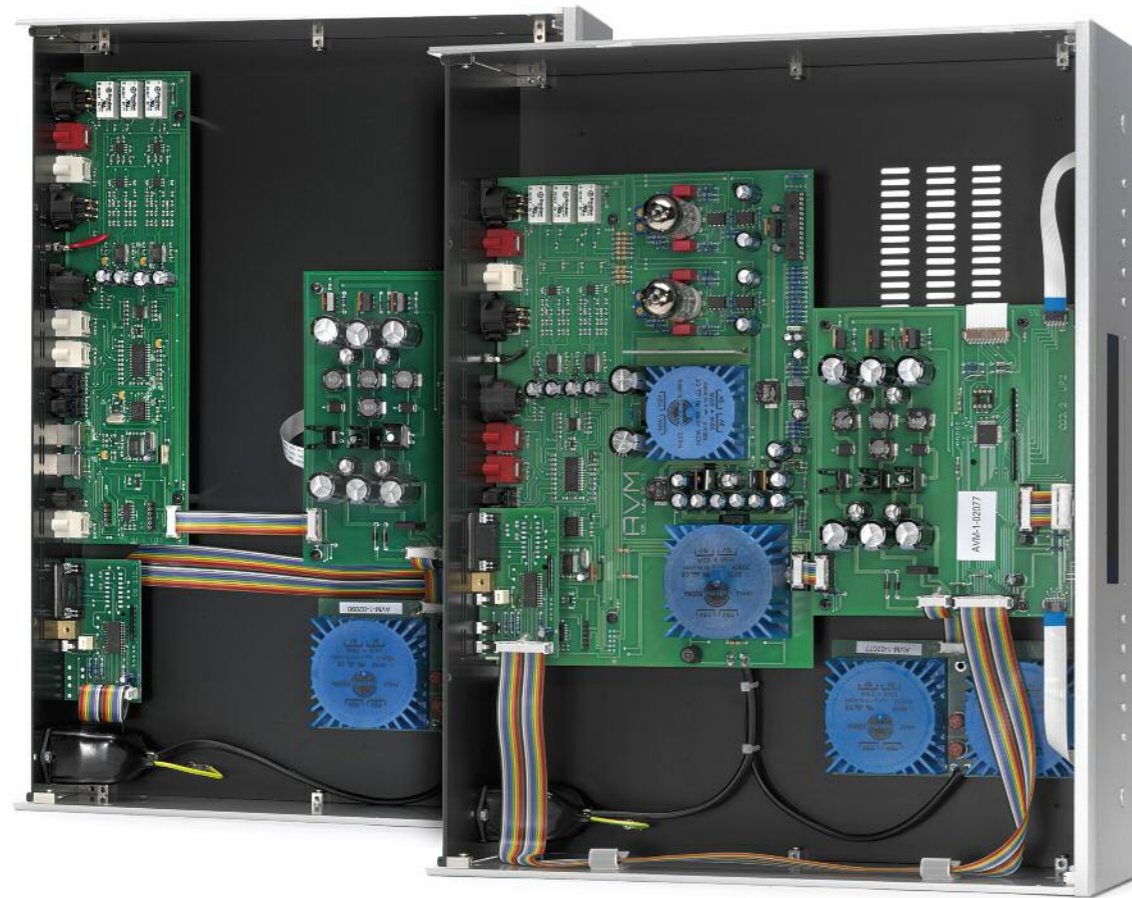
dern vom neuen amerikanischen Vertrieb an AVM herangetragen worden (siehe Interview). Zumindest HiFi-Freunde ohne Scheuklappen wird das freuen: Sie haben bei vielen AVM-Geräten aus der Evolution-Serie jetzt die Wahl zwischen einer Röhren- und einer Transistor-Version. Wer da meint, ein Hersteller müsse sich aber bitte klar zum einen oder anderen Lager „bekennen“, betrachtet HiFi wohl zu ideologisch.

Gewinnt automatisch und immer die in der Regel teurere Röhren-Variante gegenüber der vermeintlich weniger „audiophilen“ Transistor-Version? Nicht unbedingt. Ich habe das auch schon anders erlebt. Zum Beispiel beim Magnum Dynalab MD 100 (TR), der mir in Standard-Ausführung mindestens so gut wie mit Glaskolben gefiel (*image hifi* 4/2005). Wobei im Falle der AVM-Player die technischen Unterschiede schon tiefer gehen als damals beim kanadischen Analog-Tuner. Der CD 5.2 hat dem CD 3.2 nicht nur die zusätzliche Röhren-Line-Stage, sondern dadurch bedingt auch eine aufwendigere Stromversorgung voraus. Zudem genießen die Röhren ein voluminöseres Gehäuse. Ein sauber in dessen Deckel eingepasstes Fenster aus dunklem Glas gibt den Blick auf glimmende Bauteile frei. Sei dahingestellt, ob das Auge „mithört“, auf jeden Fall versprüht dieser Auftritt schon optisch mehr Flair und Luxus als die elegante Sachlichkeit des CD 3.2. Was den Klang angeht, bin ich gespannt – und offen gegenüber beiden Varianten. Gleiche Ausgangsbedingungen für CD 3.2 und CD 5.2



### Mitspieler

**Plattenspieler:** Transrotor Orfeo Doppio mit TMD-Lager **Tonarme:** SME 3500, VPI JMW 12.5 **Tonabnehmer:** Transrotor Merlo **Phonovorverstärker:** SAC Entrata Disco **CD-Spieler:** Marantz SA-11 S3 **Vorverstärker:** SAC Alpha mit Doppelnetzteil **Endstufe:** SAC II Piccolo **Lautsprecher:** Revel Performa F32 **Kabel:** überwiegend HMS, aber auch TMR, Harmonix und High-Tune sowie Phonosophie **Zubehör:** TMR-Netzleiste, Solid-Tech-Rack, Plattenspieler-Konsole und Helmholtz-Resonatoren im Eigenbau, diverse Tuning-Produkte von Harmonix, Artkustik und anderen



Es sind nicht nur die Glaskolben, die der CD 5.2 dem CD 3.2 voraushat, sondern auch die deutlich aufwendigere Stromversorgung, basierend auf vier separaten Trafos

sind mit zwei freien Flächen in meinem Rack und der gleichen Verkabelung jedenfalls schnell hergestellt. Während der Inbetriebnahme der gut verarbeiteten Geräte und beim Abspielen der ersten CDs treten lediglich Kritikpunkte von randständiger Bedeutung auf: AVM kennzeichnet die Phase an der Netzeingangsbuchse nicht (das kann der Händler machen), und die Ladergeräusche des Slot-In-Laufwerks sind lauter als bei einer soliden CD-Schublade. Ans Rumpeln und Sirren gewöhnt man

sich aber, wie ich aus meiner Zeit mit einem Classé CDP-202 weiß. Ist die jeweilige CD erst einmal geladen, dann zählt das Laufwerk zu den leisesten, die ich kenne.

Will jemand den toten Gaul reiten, demzufolge Transistor-Elektronik stur, nüchtern und unterkühlt spielt? Der

Das Musiksignal durchläuft die ECC83S mit vollem Pegel. Nicht zur Verstärkung, sondern wegen der Prägung des Klangs wird die Doppeltriode eingesetzt



CD 3.2 aus der Evolution-Serie tönt mitnichten so. Ohne unmittelbaren Vergleich wird niemand den berühmten, vielleicht ja auch berüchtigten Röhren-Charme vermissen. Francis Cabrel's CD *Samedi soir sur la terre* (Col 4759492) rotiert im CD-Laufwerk. Hundertmal habe ich sie gehört – im Autoradio, auf einfachen Stereo-Anlagen, über feinstes High-End. Aber selten so entspannt wie jetzt. Der Zugriff des CD 3.2 auf die Musik hat sanften Charakter und ist von integrierender Art. Jede technische Anmutung liegt der Wiedergabe fern. Was ich höre, ähnelt eher dem locker und transparent aufspielenden Trigon Chronolog als dem griffig-autoritären Marantz SA-11 S3 (beide in *image hifi* 1/2013). Während Letzterer in „La Corrida“ vom Tieftonfundament aus eine reliefartige Wand aus Gitarren, Percussion, Synthesizer und Stimme mauert oder „Je t'aimais, je t'aime, je t'aimerai“ vor allem durch die Dynamik und Power in

den Gitarren vorantreibt, stellt der fein formulierende AVM-Player mir etwas kompaktere, dabei zugleich ungemein transparente Bilder in den Hörraum – und schlägt sich hier nicht nur mit Blick auf seinen gemäßigten Preis glänzend. Das Homogene, das Harmonische und der Spielfluss stehen klar im Vordergrund. Eine Musikreproduktion, nicht wie gemeißelt, sondern wie von einem guten Diapositiv projiziert. Im Ergebnis steht ein farbiges und sowohl räumlich wie dynamisch präzises Abbild der Musik ohne die geringste Tendenz zur Überbetonung von Scharten, Härten oder sonstigen Zumutungen. Wohl detektiere ich das für moderne Digitalquellen typische, scheinbar ins Unendliche tendierende Auflösungsvermögen, doch der CD 3.2 ordnet die Flut an Details stets dem Gesamtbild unter. Er inszeniert die Musik eher integrierend als sezierend, klingt eher schlackenlos als kantig und spielt eher duftig, locker und beweglich als voll auf die Zwölf.

Das von AVM verbaute Pure-CD-Laufwerk prägt den Klang mit. Es bringt einen unaufgeregten, wenn man so will „analogen“ Charakter ins Spiel. Füttere ich den DAC des CD 3.2 nämlich von einem externen Laufwerk mit „La Corrida“ von der Cabrel-CD und nutze dazu mit dem HMS II Primo ein wirklich „durchlässig“ klingendes Digitalkabel, so schlägt sich der Laufwerkswechsel in einer etwas forscheren, härteren, aber – je nach Wahrnehmung und persönlichen Bewertung – möglicherweise auch „technischer“ wirkenden Musikreproduktion nieder.

In einem gewissen Rahmen lässt sich der Klangcharakter über





zwölf verschiedene Filter-Einstellungen steuern. Das kommt mir entgegen (und gilt natürlich für beide Gerätevarianten, auch wenn ich es jetzt am Beispiel des CD 3.2 beschreibe). Ich hätte mir vom CD 3.2 nämlich manchmal eine etwas griffigere Spielweise mit mehr Attacke gewünscht – etwa in Form eines glockigeren, metallischeren Klaviertons. Bei den „Werkseinstellungen“ mit einer Abtastrate von 192 kHz und der Filtervariante „smooth“ klingt der Konzertflügel auf der wundervollen (und wundervoll aufgenommenen) Chopin-CD von Evgeni Koroliov (Tacet 202, vorgestellt in *image hifi* 1/2013) etwas edelmatt, samtig und warm. Gehe ich mit der Abtastrate weit runter, auf 44 kHz, wird der Klang gläsern – keine gute Alternative. Aber der Player hält ja weitere Varianten bereit. Bleibe ich bei 192 kHz und wähle die Filtercharakteristik „sharp“, so tönt der Konzertflügel schön al dente und nicht zuletzt der dahin getupfte Klavierbass, der sich am Anfang der Ballade op. 52 zu den führenden Stimmen schleicht, gewinnt an Substanz und innerer Festigkeit und tritt deutlicher hervor, obwohl Koroliov ihn

Anschlussvielfalt satt: Nicht weniger als sieben Digitaleingänge stehen in beiden Versionen zur Verfügung, und selbst der CD 3.2 hat Analogausgänge in beiden Varianten – Cinch und XLR

kaum über der Grenze des so gerade noch Hörbaren hält. Noch mehr kann ich mich für die Abtastrate von 176 kHz in Kombination mit der Filtercharakteristik „smooth“ begeistern. Sie vermittelt mir nämlich intensiver, was auf dem Griffbrett und den Saiten der Geige von Joanna Madroszkiewicz in der Violinsonate op. 9 von Karol Szymanowski passiert (MDG 6031555-2). Die Violine tritt weniger warm, weich und idyllisch auf. Sie wirkt auf mich authentischer und ihre Ausdruckspalette gewinnt an Zwischentönen – darunter auch schneidende. Irre ich mich, oder klingen 176 kHz tatsächlich einen Hauch offener, detailreicher und fo-

kussierter als die vielleicht allenfalls „rechnerisch“ überlegenen 192 kHz? Mir persönlich gefällt der CD 3.2 in diesem Modus jedenfalls am besten; da hat er eine besonders dicke Empfehlung verdient.

War noch was? Oder anders gefragt: Geht da noch mehr? Direkt über dem CD 3.2 steht der CD 5.2 mit seiner Röhren-Line-Stage – in meinem Rack genauso wie in der Hierarchie bei AVM. Wer von einem Quellengerät vor allem eine punktgenaue Räumlichkeit, realistische Klangfarben und nachvollziehbare dynamische Verläufe erwartet, der kommt mit dem CD 3.2 ganz weit – vielleicht sogar genauso weit wie mit dem CD 5.2. Ich hatte zu Hause ja die freie Wahl zwischen beiden und fühlte mich erstaunlicherweise kaum hin und her gerissen, weil ich mit beiden gut klarkam. Objektiv betrachtet, ist der CD 3.2 sicher nicht „schlechter“ als der CD 5.2. Er trägt die Musik eine Spur kompakter, sachlicher und randschärfer vor – durchaus mein Geschmack. Ebenso kann ich jeden verstehen, der sich eher zum CD 5.2 hingezogen fühlt. Dessen schöner Tonfülle im Grund- und Mitteltonbereich verfällt man nämlich nur allzu gerne. Wenn die Horn-Einleitung am Anfang der C-Dur-Sinfonie von Franz Schubert noch kommunikativer und tragfähiger wie-

dergegeben wird, die Streicher einfach saftiger und sinnlicher spielen und sich der Klang des gesamten Orchesters – hier Anima Eterna Brugge unter der Leitung von Jos van Immerseel – noch unverkrampfter im Raum entfaltet, dann zieht der CD 5.2 auch mich mühelos auf seine Seite (Zig-Zag ZZT308). Und noch schwerer fällt es, sich der Röhre zu entziehen, wenn es darum geht, eine imponierende Stimme zu inszenieren. Singt Mísia einen Fado wie „Garras dos Sentidos“, dann geht einem ihre Ausdruckskraft auch schon mal durch Mark und Bein (Detour 3984-22731-2). Über den CD 5.2 hat die Portugiesin mehr Atem, und auch die sie umgebenden Instrumentalisten spielen mit größerer Leidenschaft. Wer Musik genießen, in ihr versinken, sich von ihr mitreißen lassen will, der sollte der Glaskolben-Variante beim Probehören eine Chance geben – wenn er über die Preisdifferenz nicht groß nachdenken muss. Wer einfach nur ein ehrliches Quellengerät sucht, fährt mit der gewiss nicht „unmusikalischen“ Transistor-Version genauso gut. Die bekommt von mir noch einen Extra-Sympathiepunkt fürs bessere Preis-Leistungsverhältnis. □

### CD-Player AVM Evolution CD 3.2 / CD 5.2

**Digital-Eingänge:** 1 x XLR, 2 x Cinch, 2 x optisch, 2 x USB **Digital-Ausgänge:** 1 x Cinch, 1 x optisch **Analog-Ausgänge:** 1 x XLR, 1 x Cinch **Maße (B/H/T):** 43/9/31 cm (CD 3.2) / 43/13/37 cm (CD 5.2) **Gewicht:** 6 / 7 kg

**Garantiezeit:** 2 Jahre (bzw. 3 Jahre bei Registrierung) **Preis:** 2800/4000 Euro

**Kontakt:** Audio Video Manufaktur GmbH, Daimlerstraße 8, 76316 Malsch, Telefon 07246/4285, [www.avm-audio.com](http://www.avm-audio.com)

